

5.1. So beginnt „Der Verdacht“, ein Krimi von Friedrich Dürrenmatt. Von den kursiv gedruckten Ausdrücken ist jeweils einer so, wie ihn Dürrenmatt geschrieben hat. Streiche den andern durch.

Bärlach war **beginnend-/ anfangs** November 1948 ins Salem **eingeliefert / geführt** worden, in jenes Spital, **von dem aus / wovon** man die Altstadt Berns mit dem Rathaus **entdeckt / sieht**. Eine **Herzbaracke / Herzattacke** schob den dringend gewordenen Eingriff zwei Wochen hinaus. Als die **schwierige / knifflige** Operation unternommen wurde, verlief sie **happy / glücklich**, doch ergab **der Befund / die Erkenntnis** jene **rettungslose / hoffnungslose** Krankheit, die man **verfluchte / vermutete**. Es stand **schlimm / beschissen** um den Kommissär. Zweimal schon hatte sein **Boss / Chef**, der Untersuchungsrichter Lutz, sich mit dessen **Ableben / Tod** abgefunden, und zweimal durfte er **neue Hoffnung schöpfen / Morgenluft wittern**, als endlich kurz vor Weihnachten die **Besserung / Wellness** eintrat. Über die Feiertage **schlief / pennte** zwar der **Gruftie / Alte** noch, aber am siebenundzwanzigsten, an einem Montag, war er **topfit / munter** und **schaute sich / beglotzte** alte Nummern der amerikanischen Zeitschrift „Life“ aus dem Jahre fünfundvierzig an. „Es waren **Schweinehunde / Tiere**, Samuel“, sagte er, als Dr. Hungertobel in das **abenteuerliche / abendliche** Zimmer trat, seine **Visite / Aufwartung** zu machen. Bärlach reichte ihm **das Heftchen / die Zeitschrift**. „Du bist **Doktor / Arzt** und kannst es dir vorstellen. **Guck / Sieh** dir dieses Bild aus dem Konzentrationslager Stutthof an! Der **Lagerarzt / Lagermediziner** Nehle führt an einem Häftling eine Bauchoperation ohne **Betäubung / Narkose** durch und ist dabei photographiert worden. „Das hätten die Nazis manchmal **geschafft / getan**“, sagte der **Medizinmann / Arzt** und sah sich das Bild an, **verblasste / erbleichte** jedoch, wie er die Zeitschrift schon **verlegen / weglegen** wollte. „Was hast du denn?“, fragte der Kranke **erschrocken / verwundert**.

5.2. In welchem Fall (Nominativ, Genitiv, Dativ oder Akkusativ) steht der fett gedruckte Ausdruck?

Hungertobel ...*Nominativ*... antwortete nicht sofort. Er legte **die aufgeschlagene Zeitschrift** auf **Bärlachs**..... Bett, griff in die rechte obere Tasche **seines weißen Kittels** und zog **eine Hornbrille**..... hervor, die er – wie **der Kommissär** bemerkte – sich etwas zitternd aufsetzte; dann besah er sich **das Bild** zum zweiten Mal. – Warum ist **er**denn so nervös?, dachte Bärlach. „Unsinn“, sagte endlich **Hungertobel** ärgerlich und legte **die Zeitschrift** auf den Tisch zu den andern. „Komm, gib mir deine Hand. Wir wollen nach **dem Puls**sehen.“ Es war eine Minute still. Dann ließ der Arzt den Arm **seines Freundes**fahren und sah auf **die Tabelle**..... über dem Bett. „Es steht gut mit dir, Hans.“ „Noch ein Jahr?“, fragte Bärlach. **Hungertobel** wurde verlegen. „Davon wollen wir jetzt nicht reden“, sagte er. „Du musst aufpassen und wieder zur **Untersuchung** kommen.“ Er passe immer auf, brummte **der Alte** Dann sei es ja gut, sagte Hungertobel, indem er sich verabschiedete. „Gib mir doch noch das **Life**“, verlangte **der Kranke** scheinbar gleichgültig. Hungertobel gab ihm **eine Zeitschrift**vom Stoß, der auf **dem Nachttisch**lag. „Nicht die“, sagte der Kommissär und blickte etwas spöttisch nach **dem Arzt**.....: „Ich will jene, die du mir genommen hast. So leicht komme ich nicht von **einem Konzentrationslager**los.“

